



Dolmetscher Mustafa Osi und Helferin Nicki Leitinger mit den Paletten, die nach Griechenland geschickt werden.

BILD: SN/KOLARIK/HERBERT ROHRER

Salzburg schickt 22 Tonnen Hilfsgüter nach Idomeni

Das ehemalige Asfinag-Gelände in Salzburg-Liefering ist als Flüchtlingsquartier stillgelegt. Das Lager ist aber noch voll mit Hilfsgütern. Die werden jetzt nach Griechenland gebracht.

SALZBURG-STADT. Paletten voller Gemüsekonserven, Zehn-Kilogramm-Säcke mit Couscous, Babykleidung, Reis und Wasser: All das haben die Helfer in dem Transitquartier in Salzburg-Liefering in den vergangenen Monaten ständig benötigt. Nach dem Abrie-

geln der Grenzen wird nun auch das Quartier für durchreisende Flüchtlinge in Salzburg nicht mehr benötigt. Alle Sachen seien aber als Spenden für Flüchtlinge zweckgebunden, sagt Doraja Eberle, die fast täglich in Liefering im Einsatz war. Sie hat gemeinsam mit allen

Helfern nun einen Hilfstransport nach Griechenland organisiert. Auf 66 Paletten werden 22 Tonnen an Hilfsgütern in die dortigen Flüchtlingslager geschickt. Am Montag wurden die Paletten beladen. Für viele Helfer war diese Arbeit auch ein Abschied. **Seiten 4, 5**

Den Helfern fällt der Abschied schwer

Nach einem Fest für alle Freiwilligen wird das Asyl-Transitquartier in Lieferung vorerst dichtgemacht. Jetzt gibt es einen Hilfstransport.

ANTON PRLIĆ

SALZBURG-STADT. Das mysteriöse schwarze Kleidungsstück sieht aus wie ein Strampelanzug für Erwachsene. Auf Brusthöhe ist ein riesiges Superman-Emblem zu sehen. Die 19-jährige Nicki Leitinger weiß, worum es sich handelt. „Das ist ein Jumpsuit. In der Schule haben sie den Einteiler auch an.“ Für Flüchtlinge ist das exotische Stück aber ungeeignet, das ist der 18-jährigen Schülerin aus Piding klar. „Wir haben zum Spaß gesagt, dass wir das Superman-Kostüm künftig als Arbeitskleidung verwenden“, sagt Nicki.

Sie ist eine von vielen Helferinnen, die sich in diesen Tagen zum vorerst letzten Mal auf dem Gelände der ehemaligen Autobahnmeisterei in Salzburg-Liefering freiwillig für Flüchtlinge engagiert. Dass der Superman-Anzug tatsächlich zur Ausstattung der Helfer gehören wird, dagegen spricht außer dem unvoreilhaftesten Schnitt noch eine Tatsache: Das Asfinag-Gelände, das seit

Mitte September als Notquartier für 350.000 durchreisende Flüchtlinge gedient hat, wird ab Dienstagabend zugesperrt sein. Derzeit sind Europas Grenzen für Flüchtlinge dicht, deshalb wird auch das Notquartier vorerst nicht mehr benötigt. Stadt und



„Viele Helfer fallen nach der intensiven Zeit in ein Loch.“

Doraja Eberle, Bauern helfen Bauern

Land Salzburg haben ihre Einsatzleitung abgezogen, nur noch ein paar Wachmänner des Bundesheeres bleiben.

Die Helfer sind jetzt noch einmal zusammengekommen, um sich der vielen Sachspenden anzunehmen, die im Laufe der vergangenen Monate zusammengekommen sind. Die ehemalige Landesrätin Doraja Eberle hat über ihren Verein „Bauern helfen Bauern“ gemeinsam mit allen auf

dem Asfinag-Gelände tätigen Hilfsorganisationen damit einen Transport nach Griechenland auf die Beine gestellt. Auch sie ist jetzt hier und organisiert das Beladen der Paletten. „Packt nur ein, was ihr auch selbst annehmen würdet“, sagt sie zu einer Jugendlichen, die eine löchrige Strickjacke hochhält. Eberle ist es wichtig, dass die Spenden nicht ungenutzt bleiben. „Alles wurde zweckgebunden für Flüchtlinge gespendet. Jetzt kümmern wir uns darum, dass sie die Hilfe auch bekommen.“

Zudem erfüllt dieser Hilfstransport noch einen anderen Zweck: Das Beladen ist für die vielen Helfer ein gemeinsames Ritual nach der intensiven Zeit, die sie gerade durchlebt haben. Viele der Freiwilligen, die jetzt hier sind, haben in den vergangenen Monaten einen großen Teil ihrer Freizeit für die Flüchtlingshilfe zur Verfügung gestellt.

Elke Vitzthum ist eine von ihnen. Sie steht in der Lagerhalle, in der die Helfer den Kindern die Zeit vertrieben. Die Wände sind mit Kinderzeichnungen beklebt, viele davon hat Vitzthum persönlich in die Hand bekommen. Sie habe fast nur positive Erinnerungen an diese Zeit, sagt sie. „Es war immer erstaunlich, wie schnell die Kinder ihre Erlebnisse der Flucht ausgeblendet haben und man sie mit ein bisschen Blödeln zum Lachen bringen konnte.“ Ähnlich geht es Anna Matuschka. Sie sortiert jetzt Kleidung, wo sie vor Kurzem noch Flüchtlingsbabys gebadet hat. „Wenn ich danach die strahlenden Kinder in frischem Gewand gesehen habe, dann wusste ich, warum ich das mache.“

Solche Aussagen hört Doraja Eberle von vielen Helfern, die regelmäßig mit den Flüchtlingen gearbeitet haben. „Viele fallen nach dieser intensiven Zeit in ein



Viele Helfer packen in diesen Tagen



ein letztes Mal in Lieferung an.



BILDER: SN/KOLARIK/HERBERT ROHRER

Asyl in Salzburg: Mehr Privatquartiere für Flüchtlinge

920 Asylbewerber leben im Bundesland Salzburg mittlerweile in Privatquartieren, das ist rund jeder fünfte. In der Stadt Salzburg ist es mit 568 sogar mehr als ein Drittel. Das gaben Landesrätin Martina Berthold und Landesrat Heinrich Schellhorn (beide Grüne) am Montag bekannt.

Insgesamt gibt es im Land Salzburg 181 organisierte Quartiere, in denen 4920 Asylbewerber leben, davon 4570 in Quartieren des Landes und 350 in Quartieren des Bundes. Derzeit wohnen in der Stadt Salzburg 1440 Asylbewerber,

im Flachgau 1250, im Pinzgau 880, im Pongau 690, im Tennengau 400 und im Lungau 230.

Derzeit werden im Land 550 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betreut. Zuletzt öffnete der Verein „Rettet das Kind“ ein Quartier für 30 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in St. Gilgen. Seit 1. März können unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die älter als zwölf Jahre sind, auch von Gastfamilien aufgenommen werden. Diese erhalten professionelle Begleitung durch das SOS-Kinderdorf und einen Beitrag von 689 Euro im Monat. Info: WWW.KIJA-SBG.AT

Loch“, sagt Doraja Eberle. „Jetzt gibt es noch einmal die Möglichkeit, das Erlebte gemeinsam zu verarbeiten.“

Viele hätten mit nach Griechenland kommen wollen, tatsächlich fährt aber nur eine kleine Gruppe von neun Personen. 66 Paletten mit 22 Tonnen Hilfsgütern werden am Mittwoch in Triest verschifft. Die Salzburger Helfer reisen am Donnerstag nach und kümmern sich in Griechenland um die Verteilung der Hilfsgüter. Für die anderen Freiwilligen wird es heute Abend noch ein großes Fest am Asfinag-Gelände geben. Ob danach auch für die Schülerin Nicki Leitinger wieder die Normalität des Alltags einkehrt, weiß sie nicht. Ihre Vorstellungen von Normalität hätten sich verändert, sagt sie. „Was ist schon normal?“

Die Ruhe im Notquartier ist trügerisch

STANDPUNKT
Anton Prlić



Europas Grenzen sind vorerst dicht, die großen Flüchtlingsströme sind in Salzburg nicht mehr zu sehen. Die Ruhe im Notquartier in Lieferung ist aber trügerisch. Wir sehen die Tausenden reisenden Flüchtlinge nicht mehr vor unserer Haustür, sie existieren aber dennoch. Der Krieg in Syrien tobt weiter. Solange die Situation so bleibt, werden auch weiterhin Hunderttausende von dort flüchten. In Idomeni harren derzeit

12.000 Flüchtlinge aus. Diese Zahl an Menschen ist noch vor wenigen Wochen in kurzer Zeit durch Salzburg gereist.

Es ist nicht vorherzusagen, welche Antworten Europa auf die Flüchtlingsfrage finden wird. In Salzburg sollte man deshalb weiterhin auf alle Eventualitäten vorbereitet sein. Das Notquartier in Lieferung kann schnell wieder einsatzbereit gemacht werden. Und auch die Freiwilligen werden wieder helfen. Ohne sie wäre der Flüchtlingsstrom im Herbst nicht bewältigt worden.

ANTON.PRLIĆ@SALZBURG.COM